

HEFT
2.21
16
MÜNCHEN

Spiegelungen

ZEITSCHRIFT FÜR
DEUTSCHE KULTUR UND GESCHICHTE
SÜDOSTEUROPAS



Transnationale Karpaten (II)

JOSÉ F. A. OLIVER / EVELINA JECKER LAMBREVA / MARKO DINIĆ /
JOSEF BALAZS / TOMÁŠ JANOVIC / KRISTIANE KONDRAT /
SIGRID KATHARINA EISMANN / EDITH OTTSCHOFSKI /
ROLF-BOSSERT-GEDÄCHTNISPREIS 2021

Spiegelungen

ZEITSCHRIFT FÜR
DEUTSCHE KULTUR UND GESCHICHTE
SÜDOSTEUROPAS

HEFT 2.2021
JAHRGANG 16

Transnationale Karpaten (II)

Herausgegeben von Florian Kühner-Wielach
unter Mitwirkung von Enikő Dác, Angela Ilić und Tobias Weger
im Auftrag des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte
Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Redaktion: Georg Aesch (Literatur), Enikő Dác (Ressortleitung Literatur),
Ralf Grabuschnig, Klaus Hübner, Angela Ilić (Ressortleitung Kultur),
Florian Kühner-Wielach, Doris Roth (Rezensionen), Joachim Schneider,
Tobias Weger (verantwortlicher Redakteur, Ressortleitung Wissenschaft)

Wissenschaftlicher Beirat: Dr. Lilia Antipow, Dr. habil. Mathias Beer, Prof. Dr. Andrei
Corbea-Hoișie, Prof. Dr. Elisabeth Knipf-Komlósi, Dr. Oxana Matiychuk, PD Dr.
Aurelia Merlan, Prof. Dr. Maren Röger, Dr. Harald Roth, Prof. Dr. Irena Samide

Schwerpunktthema »Transnationale Karpaten«
mitherausgegeben von Raluca Cernahoschi



**Institut für deutsche Kultur
und Geschichte Südosteuropas**
an der LMU München

VERLAG
FRIEDRICH PUSTET

Die Zeitschrift *Spiegelungen* setzt die
Süddeutschen Vierteljahresblätter (1952 – 2005) fort.

Gefördert von:  Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Abbildung vordere Umschlagseite: KARPATY OFFER, Wandbild der Kunstaktion „Street Art“ an der ul. Batorego 44 in Neu-Sandez (pl. Nowy Sącz), entstanden 2010 im Rahmen des II Międzynarodowy Festiwal Multimedialny (2. Internationales Multimedia-Festival). Die beiden Dargestellten sind der aus einer Lemken-Familie stammende naive Künstler Nikifor Krynicki (eigentlich: Epifaniusz Drowniak) und der Volksschauspieler Wojtuś z Rytra. © Tobias Weger/IKGS

Die wissenschaftlichen Beiträge von Corinne Geering, Raluca Cernahoschi, Jonathan Parker, Irene Sywenky und Florian Gassner wurden im Rahmen eines doppelblinden Peer-Review-Verfahrens nach internationalen Standards begutachtet.

IMPRESSUM

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder.

Redaktion »Spiegelungen«
Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas
an der Ludwig-Maximilians-Universität München
Halskestraße 15, D-81379 München
Telefon: +49 (0) 89 780609-0, Fax: +49 (0) 89 780609-22
Zusendungen an die Redaktion werden erbeten an: redaktion@ikgs.de
Redaktionshinweise auf www.ikgs.de
Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

ISSN 1862-4995
ISBN 978-3-7917-3235-0

Diese Publikation ist auch als E-Book erhältlich
eISBN 978-3-7917-7332-2 (pdf)

Bestellung, Vertrieb und Abonnentenverwaltung:
Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Gutenbergstraße 8, D-93051 Regensburg
Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330
verlag@pustet.de
www.verlag-pustet.de

Preis des Einzelheftes: € 17,- zuzüglich Porto- und Versandkosten; E-Book (pdf) € 12,99
Jahresbezug: € 28,- zuzüglich Porto- und Versandkosten; E-Journal (pdf) € 21,-

Bankverbindung: Verlag Friedrich Pustet, Sparkasse Regensburg,
IBAN DE37 7505 0000 0000 0002 08, BIC BYLADEM1RBG

Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres.

Umschlaggestaltung & Layout: www.martinveicht.de
Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany 2021

INHALT

Editorial	7
------------------	---

WISSENSCHAFT

Transnationale Karpaten (II)

RALUCA CERNAHOSCHI, ENIKŐ DÁCZ:	Einleitung	9
CORINNE GEERING:	»... wie die Hütten der Eingeborenen eines weltfernen Volkes«. Koloniale Diskurse in Reiseberichten aus den Karpaten im späten 19. Jahrhundert	11
RALUCA CERNAHOSCHI:	The Southern Carpathians as Interethnic Meeting Space in Interwar Romanian Prose	23
JONATHAN PARKER:	»You Mean the Goyim Are Our Equals?« Postcolonial Readings of Ivan Olbracht's Writings on Subcarpathian Ruthenia, 1931–1937	39
IRENE SYWENKY:	Cartographic Imaginaries: Re-Visioning Carpathian Landscapes in Post-1989 Polish and Ukrainian Literary Non-Fiction	57

Quelle

TOBIAS WEGER:	Die Karpaten in der Fotografie. Einblicke in das Bildarchiv des IKGS	71
---------------	--	----

Literaturwissenschaft

FLORIAN GASSNER:	Garten Eden und Babylonisches Exil in Eginald Schlattners <i>Das Klavier im Nebel</i>	87
------------------	---	----

Projektwerkstatt

MÓNIKA DÁNÉL:	Wanderberge – politische Grenzen, mediale Transformationen, symbolische Vereinnahmungen. Szabolcs KissPál: Verliebte Geografie (2012–2016)	99
---------------	--	----

Rezensionen 111

Karin Almasy: Kanon und nationale Konsolidierung. Übersetzungen und ideologische Steuerung in slowenischen Schullesebüchern (1848–1918) (*Tanja Žigon*) / Delia Cotârlea: »orte / wo niemand grenzen ziehn kann«. Eine kulturwissenschaftliche Rumänienreise (*Réka Jakabházi*) / Alice Frontzek (Hg.): Liebste Janni! Briefe von Hans S. aus dem Krieg 1940–1945 (*John Zimmermann*) / Detlef Haberland, Magdolna Orosz (Hgg.): Region(en) von Mitteleuropa. Historische, kulturelle, sprachliche und literarische Vermittlungen (*Noémi Hegyi*) / Erika Hammer: Monströse Ordnungen und die Poetik der Liminalität. Terézia Moras Romantrilogie »Der einzige Mann auf dem Kontinent«, »Das Ungeheuer« und »Auf dem Seil« (*Svetlana Arnaudova*) / Mariana Hausleitner: Selbstbehauptung gegen staatliche Zwangsmaßnahmen. Juden und Deutsche in Rumänien seit 1830 (*Andrei Corbea-Hoisie*) / Wilfried Heller: Rumänien. Bilder aus einer verlorenen Zeit. Eine fotografische Landeskunde Rumäniens vor und nach der Wende (*Tobias Weger*) / Hanna Zehschneztler: Dimensionen der Heimat bei Herta Müller (*Georg Aeschl*)

Berichte 138

»Religionsgemeinschaften und Zivilgesellschaft im südöstlichen Europa«. Eindrücke aus der vierteiligen Video-Konferenzreihe (*Lazaros Miliopoulos*)

LITERATUR

<i>José F. A. Oliver</i> : Seelenschnee. Paul Celan oder M: eine Lesebiografie »Schnee«	143
<i>Evelina Jecker Lambreva</i> : Mama, wann kommst du. Fragmente aus einer Briefnovelle	152
<i>Marko Dinić</i> : Zwei Antworten auf Pedro Rosa Mendes' Erinnerungen an Wolf Böwig	157
<i>Josef Balazs</i> : Alternative kleinteufliche Miszellen	159
<i>Tomáš Janovic</i> : Auswahl aus frühen Anekdoten	163
<i>Kristiane Kondrat</i> : Gedichte	171
<i>Sigríd Katharina Eismann</i> : Gedichte	179
<i>Edith Ottschofski</i> : Gedichte	184
Rolf-Bossert-Gedächtnispreis 2021	187

FEUILLETON

Aspekte

RENATA SAKOHOESS: Ein König aus Neapel für Visegrád.
Europäische Verflechtungen des Mittelalters 201

Interviews

SZABOLCS KISSPÁL
IM GESPRÄCH MIT
MÓNICA DÁNÉL:

Der Berg, sein Fehlen und seine Ersetzung –
Fiktion und Gegenfiktion im Illiberalismus 205

Reflexionen

ZORAN JANJETOVIĆ:

Jugoslawiendeutsche in den post-jugoslawischen
Historiografien und der Öffentlichkeit 215

Berichte

TOBIAS WEGER:

Goralen, Huzulen und die Erfindung »polnischer
Nationalstile«. Marginalien zu einer Ausstellung
im Krakauer Nationalmuseum 218

Personalia

MARIA SASS:

Anerkannter Universitätsprofessor, namhafter
Literaturwissenschaftler und Übersetzer.
In memoriam Prof. Dr. Horst Schuller 222

GEORG AESCHT:

Mit leidvoll sonnigem Gemüt. Peter Motzan
ist 75 geworden 225

RUDOLF GRÄF:

Zum siebzigsten Geburtstag von Werner Kremm.
Eine Würdigung 227

ERNEST WICHNER:

Weiter so – William Totok zum siebzigsten
Geburtstag 229

Besprechungen 233

Axel Dornemann (Hg.): Heimwehland. Flucht – Vertreibung – Erinnerung.
Ein literarisches Lesebuch (*Georg Aesch*) / Sigrid Katharina Eismann:
Das Paprikaraumschiff (*Eszter Stricker*) / Dana Grigorcea: Die nicht sterben
(*Jan Cornelius*) / Franz Heinz: Endzeit (*Wolfgang Schlott*) / Kapka Kassabova:
Am See. Reise zu meinen Vorfahren in Krieg und Frieden (*Klaus Hübner*) /
István Kemény: Ich überbe das Zeitalter. Gedichte (*Jonis Hartmann*)

FORUM

Aus dem IKGS 246

Publikationen der
IKGS-Mitarbeiter 252

Neuerscheinungen
des IKGS 253

Editorial

Die Ausgabe 2.21 der *Spiegelungen* erscheint, kurz nachdem das IKGS im Herbst 2021 an sein 20-jähriges Bestehen und die 70 Jahre zurückliegende Gründung seiner Vorgängereinrichtung, des Südostdeutschen Kulturwerks (SOKW), erinnert hat. Der Jahrestag des IKGS wäre ein Grund zum Feiern gewesen, der des SOKW hätte sich für eine wissenschaftlich-kritische Auseinandersetzung mit der Institutsgeschichte im Rahmen eines Symposiums oder einer Tagung angeboten. Auf Letzteres müssen wir nicht verzichten, denn die Projektseite zur Gründung des SOKW (sokw.ikgs.de) lädt ausdrücklich zur Mitarbeit und zum Austausch ein, wenn auch in einer den hinlänglich bekannten Zeitumständen geschuldeten Form.

Für uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IKGS bedeutet die aktuelle Covid-19-Situation – neben dem Leben mit den häufig modifizierten Regelwerken –, dass unsere Forschungsregionen derzeit nicht oder nur erschwert erreichbar sind. Bereits seit langer Zeit geplante Tagungen oder Vorträge werden neu terminiert, ins Internet verlagert oder zum Teil schließlich ganz abgesagt. Wir verspüren alle eine große Sehnsucht nach direkten Begegnungen mit Menschen und Landschaften!

Die Funktion einer Sehnsuchtslandschaft erfüllt für viele Menschen der Gebirgszug der Karpaten. Der zweite Teil des von Raluca Cernahoschi und Enikő Dácz betreuten Themenschwerpunkts „Transnationale Karpaten“ kann mit literaturwissenschaftlichen und kulturhistorischen Zugängen Lust und Vorfreude darauf machen, die topografisch und kulturell so vielfältigen Karpaten in post-pandemischen Zeiten erneut real zu ergründen und auch bis dahin wissenschaftlich weniger beleuchtete Aspekte zu entdecken.

Hatte das Cover des ersten Karpaten-Hefts die historische Aufnahme einer Wandergesellschaft aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gezeigt, führt uns das aktuelle Titelbild in die Gegenwart der westgalizischen Stadt Nowy Sącz (dt. Neu Sandez, ung. Újszandec). Es zeigt ein großformatiges, mehrteiliges Wandbild, das vor elf Jahren anlässlich eines regionalen Kulturfests realisiert wurde und das die Karpaten-Narrative bildlich reflektiert.

Auch im Literaturteil dieses *Spiegelungen*-Heftes gilt es wieder, viel Neues zu entdecken. José F. A. Oliver, der seinen Text im Rahmen der Anabasis Online Residency (siehe dazu im Einzelnen den Veranstaltungshinweis in der Rubrik „Aus dem IKGS“ beziehungsweise die Projektseite anabasis.space/story.html) verfasst hat, reflektiert seine persönliche Auseinandersetzung mit Paul Celan, dessen 100. Geburtstag und 50. Todestag im vorigen Jahr international begangen wurde. Einem anderen

Jahrestag – dem 300. Geburtsjubiläum des siebenbürgischen Gouverneurs Samuel von Brukenthal – widmet sich, etwas verschmitzt und unkonventionell, Josef Balazs. Von Evelina Jecker Lambreva und Marko Dinić stammen Prosatexte, während Tomáš Janovic, Kristiane Kondrat, Sigrid Katharina Eismann und Edith Ottshofski für die *Spiegelungen* Lyrisches verfasst haben. Den Literaturteil runden dieses Mal die Laudatio Hellmut Seilers bei der Verleihung des Rolf-Bossert-Gedächtnispreises 2021, die Dankesrede der Preisträgerin Britta Lübbers und eine Auswahl ihrer Gedichte ab. Eines von ihnen trägt den rumänischen Titel *Carpați*, der sich allerdings nur indirekt auf das gleichnamige Gebirgsmassiv bezieht, sondern in erster Linie auf die nach diesem bezeichnete Zigarettenmarke, die für die Autorin persönliche Erinnerungen und ein bestimmtes Lebensgefühl evoziert. Hier werden die Karpaten nicht in ihrer naturräumlichen Dimension angesprochen, sondern ganz aus der Ferne mit Tabakrauch imaginiert.

Im Feuilleton vermittelt unter anderem Zoran Janjetović Einblicke in Grundtendenzen der post-jugoslawischen Historiografien zu den Jugoslawiendeutschen. Maria Sass erinnert an den im Sommer 2021 verstorbenen siebenbürgischen Literaturwissenschaftler Horst Schuller, während sich drei Gratulanten der Würdigung von Persönlichkeiten aus dem Bereich der deutschen Wissenschaft und Literatur aus dem südöstlichen Europa annehmen. So ehrt unser Redaktionskollege Georg Aescht den Literaturwissenschaftler und langjährigen IKGS-Mitarbeiter Peter Motzan aus Anlass seines Fünfundsiebzigsten. Den guten Wünschen an die Adresse des Jubilars schließen wir uns von Herzen an. Außerdem sind in diesem Jahr zwei Angehörige der Aktionsgruppe Banat siebzig Jahre alt geworden – für Rudolf Gräf Anlass, Werner Kremm zu würdigen, während Ernest Wichner einen Glückwunsch für William Totok ausspricht. Und natürlich gibt es wieder Gelegenheit, sich durch Rezensionen und Besprechungen auf die Lektüre wichtiger wissenschaftlicher und literarischer Neuerscheinungen einstimmen zu lassen. Die Sparte „Aus dem IKGS“ bietet unseren Leserinnen und Lesern einen kleinen Überblick über die Aktivitäten unseres Instituts.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre und zugleich lehrreiche wie unterhaltsame Augenblicke mit dieser Ausgabe!

Ihre
Spiegelungen-Redaktion

Transnationale Karpaten (II)

Unser Heft 1.21 widmete sich der interdisziplinären *Erschließung der Karpaten*¹, die in der vorliegenden Ausgabe fortgesetzt wird. Ziel der Herausgeberinnen, als sie den zweisprachigen Call for Papers starteten, war es, die Vielfalt der Karpaten-Narrative sowie der wissenschaftlichen Zugänge zu zeigen. In diesem Sinn wurde bei der Auswahl der zahlreich eingegangenen Vorschläge, aufgrund derer statt des ursprünglich geplanten Einzelheftes zwei entstanden, darauf geachtet, dass einerseits aktuelle Debatten, andererseits neue Forschungsfelder in den Fokus rücken.

Wie das vorangehende Heft befragt auch das vorliegende, auf den Raumdiskursen nach dem Spatial Turn aufbauend, die Karpaten-Narrative nach ihrer Funktion in ethnischen, nationalen und imperialen Identifikationsprozessen, diesmal im späten 19. Jahrhundert beginnend.

Corinne Geering (Leipzig) lenkt die Aufmerksamkeit auf die Begegnungen der Karpaten-Reisenden mit den Bewohnern und Bewohnerinnen der Region, die in historischen Untersuchungen über ihre Rolle als Tourismus- und Skipioniere hinaus wenig Beachtung fanden. Ihre Analyse erfolgt vor dem Hintergrund zeitgenössischer deutschsprachiger kolonialer und orientalischer Diskurse und weist auf Gemeinsamkeiten mit Beschreibungen außereuropäischer Expeditionen hin.

Raluca Cernahoschi (Maine) knüpft thematisch teilweise an James Koranyis Artikel aus dem Heft 1.21 an, indem sie die Betrachtung der Karpaten-Diskurse in der rumänischen Prosa der Zwischenkriegszeit mit der bereits von Koranyi erwähnten Bucura Dumbravă beginnt. Am Beispiel von Dumbravă, Emanoil Bucuța und Mihail Sebastian wird ein alternativer Karpaten-Diskurs zum gängigen nationalen Narrativ der Berge als Geburtsort der rumänischen Seele analysiert.

Jonathan Parkers (Texas) Untersuchung literarischer, journalistischer und filmischer Texte von Ivan Olbracht lenkt den Blick auf die Karpato-Ukraine als koloniales Konstrukt in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit. Daran anknüpfend gilt auch Irene Sywenkys (Alberta) Interesse nicht-fiktionalen Texten: Sie untersucht repräsentative polnische und ukrainische Werke, die zum symbolischen geopolitischen Neudenken des postsozialistischen Raumes in Zentraleuropa beigetragen haben. Ihr Beitrag fragt nach den kartografischen Imaginationen bei Andrzej Stasiuk, Iurii Andrukhovych und Taras Prohas'ko.

Den Themenschwerpunkt ergänzt diesmal die Rubrik »Quelle« mit einem Blick ins Archiv des IKGS. Tobias Weger (München) stellt nach Überlegungen zur

1 Harald Heppner (Hg.): Die Erschließung der Karpaten. Danubiana Carpathica. 8 (55) 2014. München 2015.

fotografischen Ikonografie der Karpaten ausgewählte Schätze aus den Beständen des IKGs vor, um auf die Sammlung aufmerksam und neugierig zu machen.

Karpaten-Landschaften bleiben auch in den weiteren Rubriken zumindest punktuell bestimmend: In Florian Gassners Aufsatz (Vancouver) zu Eginald Schlattners Roman *Das Klavier im Nebel* scheinen die Berge im Hintergrund als Referenzpunkt auf. Mónika Dánél (Budapest/Oslo) beleuchtet in ihrem Werkstatt-Beitrag *Wanderberge* aus der Perspektive des konzeptuellen Medienkünstlers Szabolcs KissPál, der die Karpaten als historisches Konstrukt im Kontext der ungarischen Identitätspolitik reflektiert. Auf die aktuell viel besprochene Methode der künstlerischen Fiktionalisierung, die KissPál mit Vorliebe verwendet, wird im Gespräch mit dem Künstler im Feuilleton näher eingegangen.

Der Literaturteil bereichert das Panorama der transnationalen Karpaten mit den lyrischen Perspektiven von Kristiane Kondrat und Britta Lübbbers.

Raluca Cernaboschi und Enikő Dác

»... wie die Hütten der Eingeborenen eines weltfernen Volkes«

Koloniale Diskurse in Reiseberichten aus den Karpaten
im späten 19. Jahrhundert

Von Corinne Geering, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur
des östlichen Europa (GWZO), Leipzig

Der britische Alpinist Leslie Stephen eröffnete seinen Reisebericht *The Playground of Europe* (1871) mit einer Szene, die bei ihm Verwunderung auslöste: Stephen befand sich gemeinsam mit seinem Bergführer in einer nicht näher benannten Stadt in der Schweiz und betrachtete einen Zug, der inmitten einer großen Rauchwolke die schmutzige Umgebung verließ. Der Bergsteiger und Präsident des britischen Alpine Club interpretierte den nachdenklichen Blick seines Begleiters aus der Region als Sehnsucht nach den Bergen und schwelgte in Erinnerungen an die schöne Berglandschaft. Darauf angesprochen, entgegnete sein Begleiter jedoch zu Stephens Überraschung, dass er den Anblick des Zuges der Aussicht von der Spitze des Mont Blanc vorzog. Konfrontiert mit der unterschiedlichen Wahrnehmung der Berglandschaft, kam der Reisende aus London nicht umhin, sich zu fragen, ob sein Bergführer oder er in seiner Einschätzung der Narr in dieser Szene sei.¹ Diese Begegnung am Anfang eines Klassikers der alpinistischen Reiseliteratur zeigt eindrücklich das Spannungsfeld im Umgang mit Berglandschaften in Europa in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, als diese immer mehr Menschen zu Wanderungen, Kuraufenthalten und zum Bergsteigen anzogen.

Die zerklüfteten und dünn besiedelten europäischen Berglandschaften waren aufgrund ungangbarer Wege schwer zu durchdringen und bargen eine Reihe von Gefahren. Schlechtes Wetter, Kälte und fehlende Verpflegung bedeuteten für Gebirgsreisende Entbehrungen und erforderten eine gute Kenntnis der Umgebung. Im 19. Jahrhundert beförderte der Anschluss an neue Eisenbahnstrecken das steigende gesellschaftliche Interesse an Forschungsreisen und der Ausbau von Kurorten auch die touristische Nutzung des Gebirgsraumes, der durch markierte Wanderrouten und Schutzhütten für Reisende erschlossen wurde und sich dadurch nachhaltig veränder-

1 Leslie Stephen: *The Playground of Europe*. London 1904 [1871], S. 1.

te.² Mit zunehmendem Interesse an Bergreisen stieg auch der Bedarf an Informationen zu lokalen Gegebenheiten und Reiserouten, Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten sowie der Verfügbarkeit von Führern und Trägern. Vor diesem Hintergrund avancierten im späten 19. Jahrhundert Berichte über Bergreisen, die von Individualreisenden sowie von neugegründeten regionalen Gebirgs- und Tourismusvereinen herausgegeben wurden, zu einem populären Genre. Im Unterschied zu Publikationen von lokalen und regionalen Vereinen für Ethnografie, Museen oder Geschichte waren touristische Reiseberichte stark von der subjektiven Sicht ihrer Verfasser und Verfasserinnen geprägt. Diese Texte suchten weniger, objektives Wissen zu kulturellen und historischen Regionen zu vermitteln, sondern schilderten im Sinne eines *mental mapping* vielmehr die Reiserouten, die Landschaft und die vielfältigen sozialen Interaktionen unterwegs. Neben den eingangs erwähnten englischsprachigen Reiseberichten entstand ab den 1870er-Jahren mit der Gründung von über zehn deutschsprachigen Alpen- und Karpatenvereinen in verschiedenen Bergregionen ein wachsendes transnationales Netzwerk zwischen der Schweiz, Deutschland und Österreich-Ungarn, in dem deutschsprachige Reiseberichte zirkulierten. Solche Reiseberichte sowie Publikationen der Ungarischen und Siebenbürgischen Karpatenvereine, die in den 1880er- und 1890er-Jahren erschienen, bilden die Grundlage für diesen Beitrag.

Die Geschichte des Tourismus in den Karpaten war Gegenstand mehrerer Forschungsarbeiten, die den Fokus auf Gebirgsvereine, Unternehmen und staatliche Infrastrukturprojekte richteten.³ Weitere Forschungsarbeiten beschäftigten sich mit ethnonationaler Zugehörigkeit und den damit verbundenen Konflikten sowie den imperialen Machtstrukturen und Prozessen innerer Kolonisierung.⁴ Während vornehmlich wirtschaftshistorische Arbeiten die ungleiche Entwicklung in Österreich-Ungarn und die dadurch hervorgebrachte periphere Position der Bergregionen aufzeigten,⁵ erhielten die Bewohner und Bewohnerinnen jedoch über ihre Rolle als Tourismus- und Skipioniere hinaus nur wenig Aufmerksamkeit in der historischen Forschung. Dieser Artikel rückt die in den Berichten geschilderten Begegnungen der Reisenden aus den nahegelegenen Städten und dem Ausland mit der Bergbevölkerung in den Karpaten ins Zentrum der Analyse. Im Gegensatz zu den Gästen von gut erschlossenen Kurorten verstanden sich viele der hier erwähnten Bergreisenden als Erkunder von Landschaften fernab der Zivilisation.⁶ Mit Blick auf die sozioökonomi-

2 Corinne Geering: Zufluchtsorte in den Bergen: Die Bautätigkeit von Gebirgsvereinen und die Idealisierung der Karpaten in der Moderne/Miejsca schronienia w górach. Działalność budowlana towarzysztw górskich i idealizacja Karpat w czasach nowoczesnych. In: *Góry – Literatura – Kultura* 13 (2019), S. 229–261.

3 Peter Stachel, Martina Thomsen (Hgg.): *Zwischen Exotik und Vertrautem. Zum Tourismus in der Habsburgermonarchie und ihren Nachfolgestaaten*. Bielefeld 2014; Bianca Hoenig: *Geteilte Berge. Eine Konfliktgeschichte der Naturnutzung in der Tatra*. Göttingen 2018; Martin Zückert: *Staatliche Erschließungspolitik in einer peripheren Gebirgsregion. Die slowakischen Karpaten*. In: *Danubiana Carpathica* 55 (2014) H. 8, S. 107–124; Patrice M. Dabrowski, »Discovering« the Galician Borderlands: the Case of the Eastern Carpathians. In: *Slavic Review* 64 (2005) H. 2, S. 380–402.

4 Bernhard Bachinger, Wolfram Dornik, Stephan Lehnstaedt (Hgg.): *Österreich-Ungarns imperiale Herausforderungen: Nationalismen und Rivalitäten im Habsburgerreich um 1900*. Göttingen 2020; Wolfgang Müller-Funk, Peter Plener, Clemens Ruthner (Hgg.): *Kakanien revisited. Das Eigene und das Fremde (in) der österreichisch-ungarischen Monarchie*. Tübingen 2022; Johannes Feichtinger, Ursula Prutsch, Moritz Csáky (Hgg.): *Habsburg postcolonial. Machtstrukturen und kollektives Gedächtnis*. Innsbruck 2003.

5 Klemens Kaps: *Ungleiche Entwicklung in Zentraleuropa. Galizien zwischen überregionaler Verflechtung und imperialer Politik (1772–1914)*. Wien 2015.

6 Zur Abgrenzung der Bergreisenden von Kurortgästen siehe zum Beispiel den Bericht von Eugen Lassel: *Eine Wanderung zum Annensee, zum Schwefelberge Büdös und zur Almäscher Höhle*. In: *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins* 3 (1883), S. 160–178, hier: S. 174.

sche Differenz zwischen Reisenden und der Bergbevölkerung verortet der folgende Ansatz die Reiseberichte deshalb in zeitgenössischen deutschsprachigen kolonialen und orientalistischen Diskursen.⁷ Dabei orientiert sich dieser Artikel an Forschungsarbeiten zu Reisen außerhalb Europas, die in den letzten Jahren zunehmend den Fokus auf die Begegnung und Interaktion mit lokalen Akteuren und Akteurinnen legten.⁸ Im ersten Teil wird kritisch das Verständnis von Kultur und Natur in den Reiseberichten beleuchtet, bevor im zweiten die damit zusammenhängenden Vorstellungen und Erwartungshaltungen der Reisenden an die Berglandschaft und ihre Bevölkerung in den Fokus rücken. Im letzten Teil werden daran anschließend die normativen Vorstellungen zum Bergraum diskutiert, die ihn zum Gegenstand moderner Unterhaltungskultur machten. Dies ermöglicht eine Geschichte des modernen Gebirgsraums in Europa, die auf globale Prozesse fokussiert, welche die Wahrnehmung der Karpaten der deutschsprachigen Reisenden aus Österreich-Ungarn, Rumänien und dem Deutschen Reich prägten.

ZIVILISIERUNGSDISKURSE UM DIE GEBIRGSKULTUR

Über die Karpaten war Ende des 19. Jahrhunderts im Vergleich zu anderen Gebirgszügen in Europa wenig veröffentlicht worden.⁹ Das Interesse an natürlichen Rohstoffen hatte zwar staatliche Expeditionen zur Erforschung des Gebirges veranlasst, doch machte die fehlende Infrastruktur die Reisevorbereitungen deutlich aufwändiger. Zugverbindungen, Wagen, Gepäckträger, Führer sowie Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten gab es auf höheren Lagen vielerorts nicht, weshalb Reisende nach Verlassen des letzten Dorfes auf sich selbst angewiesen waren, wo sie gemäß dem Reisebericht eines Juweliers aus Hermannstadt (rum. Sibiu, ung. Nagy-szeben) von »jeglicher Cultur« Abschied nahmen.¹⁰ Bereits Ende des 18. Jahrhunderts führten Beschreibungen der Karpaten ihre vergleichsweise zurückhaltende Erforschung nicht nur auf die fehlende Infrastruktur zurück, sondern auch auf »die Wildheit der Bewohner«, die abseits der über die Region hinaus bekannten Bergwerke lebten.¹¹ Ähnlich wie bei der Erschließung des amerikanischen Westens erfüllte der Gebirgszug der Karpaten vielerorts die Funktion einer *frontier* zwischen Zivilisation und Wildnis.¹² Dies wird auch in zeitgenössischen Reiseberichten deutlich, welche das Verweilen in den Karpaten mit dem »amerikanischen Hinterwäld-

7 Zu deutschsprachigen Reiseberichten und Kolonialismus siehe: Alexander Honold, Klaus R. Scherpe (Hgg.): Mit Deutschland um die Welt. Eine Kulturgeschichte des Fremden in der Kolonialzeit. Stuttgart 2004; Sara Friedrichsmeyer, Sara Lennox, Susanne Zantop (Hgg.): The Imperialist Imagination. German Colonialism and Its Legacy. Ann Arbor 1998; zum Orientalismus in der Habsburgermonarchie siehe: Robert Born, Sarah Lemmen (Hgg.): Orientalismen in Ostmitteleuropa. Diskurse, Akteure und Disziplinen vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg. Bielefeld 2014.

8 Siehe Johanna Fernández Castro: Kulturübersetzung als interaktive Praxis. Die frühe deutsche Ethnologie im Amazonasgebiet (1884–1914). Bielefeld 2020; Sonja Malzner, Anne D. Peiter (Hgg.): Der Träger. Zu einer »tragenden« Figur der Kolonialgeschichte. Bielefeld 2018.

9 Siehe Kurt Scharr (Hg.): Die Karpaten: Balthasar Hacquet und das »vergessene Gebirge« in Europa. Innsbruck 2004.

10 Ernst Lüdecke: Ein Ausflug zum Bullea-See. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins 4 (1884): S. 96–108, hier: S. 97.

11 Balthasar Hacquet: Hacquet's neueste physikalisch-politische Reisen in den Jahren 1788 und 1789 durch die Dacischen und Sarmatischen oder Nördlichen Karpathen. Erster Theil. Nürnberg 1790; siehe auch Johann Ehrenreich von Fichtel: Mineralogische Bemerkungen von den Karpathen. Erster Theil. Wien 1792.

12 Patrice M. Dabrowski: Constructing a Polish Landscape: The Example of the Carpathian Frontier. In: Austrian History Yearbook 39 (2008), S. 45–65, hier: S. 46; Vejas Gabriel Liulevicius: The German Myth of the East. 1800 to the Present. Oxford 2009, S. 6f.

lerleben« verglichen. Reisenden, die ein Leben in der wilden Natur führen wollten, empfahl deshalb ein Gymnasialprofessor aus Kronstadt (rum. Braşov, ung. Brassó) die Karpaten als »ein Fleckchen Erde mitten in Europa«, der diesen Wunsch ohne die Strapazen einer langen Seereise befriedigen könne.¹³ In den Karpaten würden Reisende der Romanfigur Robinson Crusoe gleich in Einsamkeit leben können.¹⁴ In solchen Beschreibungen stand somit weniger die Beschaffenheit verschiedener Regionen im Vordergrund, sondern ihre Funktion bei der Erfüllung von Bedürfnissen der Reisenden aus den in- und ausländischen städtischen Zentren.

Vor dem Hintergrund imperialer Expansionspolitik und des deutschen Kolonialismus wiesen die Reiseberichte zu den Karpaten Gemeinsamkeiten mit den Beschreibungen von Expeditionen außerhalb Europas auf. Durch Abkommen der Monarchen siedelten sich seit dem Mittelalter in verschiedenen Phasen deutsche Kolonisten an, die neben Landwirtschaft und Bergbau auch als Handwerker und Betreiber von Fabriken tätig waren.¹⁵ Der mit solchen Prozessen verbundene imperiale Zivilisierungsdiskurs wurde seit dem 18. Jahrhundert in der deutschsprachigen Reiseliteratur sichtbar. Diese stilisierte die Karpaten als Grenze zum Orient und verglich die ländliche Bevölkerung mit der indigenen Bevölkerung außereuropäischer Kolonialgebiete.¹⁶ Solche Darstellungen zeigen, wie die sozioökonomische Ungleichheit der kulturellen Differenz zwischen Ost und West zugrunde lag, die Larry Wolff in *Inventing Eastern Europe* (1995) beschrieb.¹⁷ Besonders deutlich war der imperiale Zivilisierungsdiskurs in den Texten des in Podolien geborenen und in Czernowitz (ukr. Чернівці, rum. Cernăuți) aufgewachsenen Publizisten Karl Emil Franzos, der in seinen Reiseberichten die Umschreibung Galiziens (pl. Galicja, ukr. Галичина) als »Halb-Asien« prägte.¹⁸ Die Bezeichnung führte er auf ein Gespräch mit einer Reisegefährtin im Zug von Wien nach Czernowitz zurück, die ihn hinter Lemberg (ukr. Львів, pl. Lwów) fragte, ob die asiatische Grenze bereits passiert sei. Zu Franzos' Erstaunen, der zunächst auf den Ural als geografische Grenze zu Asien verwies, erblickte er hinter dem Fenster »ödes, ödes Haideland«, Hüttchen mit modrigem Strohdach und eine Gruppe »halb-nackter Kinder«, so dass er in der Folge die Bezeichnung seiner Reisegefährtin übernahm.¹⁹ Halb-Asien sei, so Franzos, gleichzeitig auch Halb-Europa, »ein seltsames Zwielficht«, in dem die *Cultur* der deutschen Universitätsstadt unweit der *Uncultur* des rumänischen Dorfes lag.²⁰ Franzos ordnete sich mit dieser Gegenüberstellung in eine

13 E. Lassel: Wildbad Kéroly im Siebenbürger Széklerlande. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins 6 (1886), S. 143–152, hier: S. 143.

14 Ebenda, S. 144.

15 Siehe Charles W. Ingrao, Franz A. J. Szabo (Hgg.): *The Germans and the East*. West Lafayette 2008.

16 Klemens Kaps: Von der Erfindung des Binnenkolonialismus. Reformdiskurse der josefinischen Bürokratie im habsburgischen Galizien im ausgehenden 18. Jahrhundert. In: Susan Richter, Michael Roth, Sebastian Meurer (Hgg.): *Konstruktionen Europas in der Frühen Neuzeit. Geographische und historische Imaginationen*. Heidelberg 2017, S. 117–130, hier: S. 121; zur Tradition der Reiseliteratur siehe: Anna de Berg: »Nach Galizien«. Entwicklung der Reiseliteratur am Beispiel der deutschsprachigen Reiseberichte vom 18. bis zum 21. Jahrhundert. Frankfurt am Main 2010; Róisín Healy (Hg.): *Mobility in the Russian, Central and East European Past*. London/New York 2019.

17 Klemens Kaps: Kulturelle Differenzen des Ökonomischen. Galizische Entwicklungsdiskurse im Spannungsfeld räumlicher Funktionalisierung und sozialer Bruchlinien (1772–1848). In: *Historyka. Studia Metodologiczne* 42 (2012), S. 97–116, hier: S. 98; Larry Wolff: *Inventing Eastern Europe. The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment*. Stanford 1995.

18 Karl Emil Franzos: *Aus Halb-Asien. Kulturbilder aus Galizien, der Bukowina, Südrußland und Rumänien*. Leipzig 1876.

19 Ebenda, S. 93.

20 Ebenda, S. iv.

Reihe deutscher nationalistischer Intellektueller ein, welche die deutsche Sprache als Kulturträgerin der Habsburgermonarchie verstanden.²¹ Für seine an die »deutschen Landsleute« gerichteten Reiseberichte erntete Franzos von Zeitgenossen scharfe Kritik, wie er selbst konstatierte.²²

Mit der Gegenüberstellung von *Cultur* und *Uncultur* gab Franzos ein Gedankenpaar wieder, das auch andere zeitgenössische deutschsprachige Reiseberichte zu den Karpaten kennzeichnete. In Anlehnung an den Begriff der Kultivierung verwies »Cultur« in Bezug auf Bergregionen zunächst auf unbebaute Flächen und fehlende Landnutzung durch Menschen.²³ In Franzos' weiteren Ausführungen wird aber auch die damit verbundene Zivilisierungs-idee deutlich, indem der Autor die Kategorien Osten und Westen mit seinem eigenen Bildungsweg verknüpfte. Im Osten aufgewachsen erhielt er seine Bildung im deutschsprachigen Gymnasium in Czernowitz und studierte später an den Universitäten in Wien und Graz.²⁴ Da es sich bei Bergreisen um eine Praktik des Bildungsbürgertums handelte, war Deutsch neben Französisch auch die vorherrschende Sprache für die Touristik in den Karpaten.²⁵ Das Selbstverständnis deutschsprachiger Reisender beschränkte sich in Reiseberichten aber nicht auf ihre Bildung, sondern sie nahmen auch wiederholt Bezug auf die Geschichte der deutschen Kolonisierung der Region seit dem Mittelalter. Ein Bankbeamter aus Klausenburg (rum. Cluj, ung. Kolozsvár) beispielsweise verwies bei seiner Reise in die Komitate Háromszék (rum. Trei-Scaune) und Csík (rum. Ciuc) auf »Erinnerungen an die Völkerwanderung«, welche ihn als »Germanen« ergriffen und ihn zu den Wanderungen motivierten.²⁶ Auch in einem Reiseführer zur Tatra, der mit Unterstützung der Kaschau-Oderberger Eisenbahndirektion herausgegeben wurde, wurden Migration, Kolonisierung sowie Tourismus und allabendliche Spaziergänge gleichermaßen durch eine dem Menschen eigene Wanderlust erklärt. Der Autor Igló Miklós von Szontágh (dt. Nikolaus Szontagh), ein Arzt und Eigentümer einer Heilanstalt in Neuschmecks (sk. Nový Smokovec, ung. Ujtátrafűred), erachtete touristische Reisen in die Berge als Heilmittel für bestimmte auf geistige Arbeiten fokussierte Berufsgruppen wie Beamte und Lehrer, die auch den Großteil der hier untersuchten Reiseberichte verfassten.²⁷ Ähnlich wie der eingangs erwähnte, in eine Rauchwolke gehüllte Zug bei Leslie Stephen betonte ein Lehrer aus Hermannstadt in seinem Reisebericht die Last modernen Lebens, indem er den Anblick einer Berglandschaft als erfreulicher beschrieb »als de[n] zögernde[n] Blick auf jene Berge von Schülerheften, welche noch der Korrektur harren«.²⁸

21 Pieter M. Judson: Changing Meanings of »German« in Habsburg Central Europe. In: Charles W. Ingrao, Franz A. J. Szabo (Hgg.): *The Germans and the East*. West Lafayette 2008, S. 109–128, hier: S. 120.

22 Franzos: *Aus Halb-Asien* (ohne Seite).

23 Siehe Stephen: *The Playground*, S. 14; Rudolf Bergner: *Rumänien: Eine Darstellung des Landes und der Leute*. Breslau 1887, S. 146.

24 Franzos: *Aus Halb-Asien*, S. vi.

25 Siehe Alexander F. Heksch: *Illustrierter Führer durch die Karpathen und oberungarischen Badeorte*. Wien, Pest, Leipzig 1881, S. vii; Carl Kořistka: *Die Hohe Tatra in den Central-Karpaten. Eine geographische Skizze* verfasst auf Grundlage einer Bereisung. Gotha 1864, S. 30.

26 Wilhelm Abraham: *Von Tusnád über den Csomál zum Sanct-Annen-See und dem Búdösberge*. In: *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins* 6 (1886), S. 133–142, hier: S. 133.

27 Nikolaus Szontagh: *Tátraführer. Wegweiser in die Hohe Tatra und in die Bäder der Tátragegend*. Budapest 1904, S. 7f.

28 Gustav Schuller: *Ein Ausflug zur Bullea-Hütte*. In: *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins* 8 (1888), S. 73–86, hier: S. 74.

DIE BERGBEVÖLKERUNG IM DIENST DER REISENDEN

Trotz der populären Beschreibung der Karpaten als naturbelassener Raum und »unbeleckt von allen Cultureinflüssen«²⁹ waren die Touristen bei Weitem nicht die einzigen Menschen, die es in die Berge zog. In den infrastrukturell schwach erschlossenen Höhenlagen der Karpaten trafen Bergreisende auf Hirten, die üblicherweise durch lautes Hundegebell angekündigt wurden, sowie auf Gendarmen, Jäger und zeltende Waldarbeiter, deren aus Holz gefertigte Ware über Kommissionäre in Budapest verkauft wurde.³⁰ Auch einsame Feriendomizile von Beamten, die ihre Pension in der Natur mit der Jagd verbringen wollten, und Geistliche, die verzweifelt eine Lungenkrankheit auf abgelegenen Höhenlagen zu kurieren suchten, gehörten zu den Begegnungen, die in den Reiseberichten beschrieben wurden.³¹ Seit Jahrhunderten hatten sich bereits Bergbau und Industrie in Form von Arbeiterkolonien in der Landschaft angesiedelt, weshalb Glashütten und Fabriken neben Burgruinen und Militärbaracken aus früheren Kriegen beliebte touristische Reiseziele darstellten.³² Von Deutschböhmen unterhaltene Glashütten produzierten Flaschen für den Export von Mineralwasser, und Steinkohlewerke florierten durch ihre Belieferung der ungarischen Staatsbahnen.³³ In den verschiedenen Industriezweigen in den Karpaten arbeiteten Menschen aus den anderen Kronländern des österreichisch-ungarischen Imperiums sowie aus dem Ausland. So schilderten Reisende des Schweizer Alpenclubs, wie sie bei ihren Wanderungen in Siebenbürgen (rum. Transilvania, ung. Erdély) im Verlaufe eines einzigen Tages einem italienischsprachigen Arbeiter eines Steinbruchs begegneten, kurz darauf eine Unterhaltung mit zwei Frauen aus Sachsen und Galizien bei einer Berghütte führten, anschließend auf die internationale Belegschaft einer Papierfabrik trafen und zuletzt bei einem deutschsprachigen Gastwirt einkehrten.³⁴

Dieses historisch gewachsene und durch geopolitische sowie ökonomische Interessen gerahmte soziale Gefüge war »inter-imperial« an der Schnittstelle mehrerer Imperien und der Menschen, die sich in und zwischen ihnen bewegten.³⁵ So waren es die Reisenden gewohnt, in den Bergen auf Menschen zu treffen, die sie zu einem Entgelt oder im Tausch gegen Ware für ihre Dienste anheuern konnten. Ähnlich wie bei ethnologischen Reisen führten Bergreisende Waren wie Zucker, Kaffee und Tabak mit sich, die sie zur Bezahlung der Hirten nutzten, in deren Hütten sie auf mehrtägigen Touren übernachteten. Die Reiseberichte machen auch deutlich, dass Reisende sich bewusst waren, dass die Freundlichkeit der Hirten ihnen gegenüber im Gegensatz zu

29 Wilhelm Copony: Zum Wandern in unseren Bergen. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins 2 (1882), S. 67–73, hier: S. 73.

30 Karl Siegmeth: Aus der Hegyalja ins Vihorlátgebirge. In: Jahrbuch des Ungarischen Karpathen-Vereines 13 (1886), S. 45–85, hier: S. 75.

31 A. Tontsch: Von Kronstadt nach Petrosény und ins Hátszeger Thal. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins 5 (1885), S. 88–112, hier: S. 106; G. Thirring: Skizzen aus der Pojána-Ruszka. In: Jahrbuch des Ungarischen Karpathen-Vereines 13 (1886), S. 165–207, hier: S. 180f.

32 Siehe Daniela Mysliwicz-Fleiß: Die Fabrik als touristische Attraktion. Entdeckung eines neuen Erlebnisraums im Übergang zur Moderne. Köln 2020.

33 J. Nasits: Von Petrosény nach Hermannstadt. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins 8 (1888), S. 48–59, hier: S. 48.

34 C. Täuber: Wanderungen in den Karpathen. In: Jahrbuch des Schweizer Alpenclub 29 (1913–14), S. 108–127, hier: S. 116.

35 Laura Doyle: Inter-Imperiality. Dialectics in a Postcolonial World History. In: *Interventions: International Journal of Postcolonial Studies* 16 (2014) H. 2, S. 159–196, hier: S. 160. Siehe auch Manuela Boatcă, Anca Parvulescu: Creolizing Transylvania. In: *History of the Present* 10 (2020) H. 1, S. 9–27.

ihrem schroffen Umgang untereinander stand.³⁶ Gleichzeitig zeigten sie sich überrascht, wenn niemand Interesse am Angebot einer kurzfristigen Erwerbsmöglichkeit bekundete.³⁷ Die Inanspruchnahme der Rolle von Auftraggebern und Gästen in der wilden Natur ohne Berücksichtigung der lokalen gesellschaftlichen Beziehungen wurde besonders deutlich, wenn Reisende auf Menschen trafen, die eine hohe Position in den lokalen Hierarchien einnahmen. Als beispielsweise eine Reisegruppe des Siebenbürgischen Karpatenvereins 1889 hoch zu Ross dem Eigentümer der lokalen Viehherden begegneten, ritten diese ohne Reaktion aneinander vorbei, während die sie begleitenden Hirten und Bergführer die jeweils andere Gruppe grüßten. Die Bergreisenden zeigten sich über das Verhalten des Herdeneigentümers irritiert, obwohl sie den Gruß gleichermaßen unterließen.³⁸

Indem die Reisenden bei ihrem Aufenthalt in der Natur nicht auf den Komfort städtischen Lebens verzichten wollten, brachten sie neue Güter und Konsumgewohnheiten in entlegene Bergregionen und trugen dadurch zur Veränderung der lokalen Praktiken bei. So führten sie auf den mit Gepäck beladenen Wagen in Käfigen gehaltene Hühner mit, um sie in den Restaurants der Kurorte zu verspeisen. Lokale Bewohner und Bewohnerinnen wiederum brachten vermehrt Beeren und andere Produkte zum Verkauf in die Kurorte.³⁹ Mit Hotels, Schutzhütten und anderen touristischen Einrichtungen bildete sich somit eine eigene Form der »Gebirgskultur« heraus, die neue Einkommensmöglichkeiten in entlegenen Gegenden schuf.⁴⁰ Der Tourismus trug in den Augen der Mitglieder der regionalen Gebirgsvereine zur Entwicklung der Bergregionen bei, indem die lokale Bevölkerung durch die lukrative Tätigkeit als Fremdenführer unter anderem von der Wilderei abgehalten werden konnte.⁴¹ Die häufig in der Land- und Viehwirtschaft tätigen Bewohner und Bewohnerinnen der Karpaten wurden somit zunehmend für touristische Dienstleistungen in Anspruch genommen. Die Kurorte benötigten Bedienungspersonal für die Anlagen sowie für Boten- und Trägerdienste. Diese Menschen lebten in den Kurorten in ihrer Heimat schließlich als »Gäste der Gäste«, wie es ein Mitglied des Siebenbürgischen Karpatenvereins formulierte.⁴²

Demgegenüber äußerten Reisende ihren Widerwillen, wenn das Verhalten der Bergbevölkerung von ihrer Erwartungshaltung abwich. Wo beispielsweise die entsprechende Infrastruktur fehlte, ließen sich die Wirte entlegener Schenken ihre Dienste zum Missfallen der reisenden »Herren« überteuert vergüten.⁴³ Während der sommerlichen Reisesaison war es zudem deutlich schwieriger, Führer oder Gepäckträger zu finden, da die Bauern ihre Feldarbeit nicht vernachlässigen wollten. Solche Dienste wurden üblicherweise durch Mitglieder der lokalen Intelligenz wie Apotheker,

36 A. Berger: Eine Nachtwanderung über den Negoj zum Bullea-See. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpaten-Vereins 9 (1889), S. 167–182, hier: S. 172.

37 Friedrich Abraham: Zum Podragu-See. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpaten-Vereins 5 (1885), S. 77–87, hier: S. 79.

38 Karl Lewitzky: Zwei Hochgebirgs-Ausflüge im Südwesten Siebenbürgens. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpaten-Vereins 9 (1889), S. 1–25, hier: S. 23.

39 Abraham: Von Tusnád, S. 136.

40 J. Capesius: Gebirgskurorte und Gebirgskultur. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpaten-Vereins 9 (1889), S. 183–196, hier: S. 183.

41 Siegfried Beck: Volkswirtschaftlicher Nutzen der Touristik und der Gebirgsvereine. In: Jahrbuch des Ungarischen Karpaten-Vereines 15 (1888), S. 114–119, hier: S. 117.

42 Capesius: Gebirgskurorte, S. 190.

43 Georg Keintzel: Eine Wanderung durch die beiden Nordostpässe Siebenbürgens. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpaten-Vereins 8 (1888), S. 99–107, hier: S. 103.

Beamte oder Fabrikanten vermittelt.⁴⁴ Die Beziehung der Bergführer zu den Reisenden war aufgrund der unterschiedlichen Motivation und Einschätzung von Gefahren von Auseinandersetzungen über Pausen, Nachtlager und Höhenrouten geprägt. Besonders deutlich werden solche Konflikte in Berichten über lange Reiserouten, die zeitlich weniger flexibel gestaltet werden konnten. So hoffte ein Oberlehrer aus Berlin auf Vermittlung eines Führers zur Besteigung des Retezat-Gebirges (rum. Munții Retezat, ung. Retyezát-hegység) durch einen lokalen Förster. Die Suche gestaltete sich jedoch unerwartet schwierig, da bereits mehrere Männer für die bevorstehende Gamsjagd eines Grafen und seines Besuchs aus Wien verpflichtet worden waren. Mit den Diensten der beiden schließlich gefundenen Führer zeigte sich der Berliner Lehrer unzufrieden. Diskussionen um Nachtlager und die Einforderung von Pausen führten dazu, dass sich der Bergreisende ironisch zur Führerrolle seiner Begleiter äußerte: »Nicht wie ein Bergwanderer, der seinem Führer folgt, sondern wie Jemand, der müde Gefangene escortirt, kam ich mir vor.«⁴⁵

Die Praktiken der Karpatenvereine konnten auch bei den eigenen Mitgliedern zu Unmut führen, wie der Erwerb von Gebirgsblumen zeigt. Aufgrund der steigenden Nachfrage nach dem Edelweiß wurde dieses von den Bergbewohnern und -bewohnerinnen korbweise gesammelt und den Reisenden als Souvenir zum Verkauf angeboten.⁴⁶ Nach Einschreiten der Karpatenvereine wurde das Edelweiß alsbald unter Schutz gestellt, was wiederum ihre Mitglieder beim Pflücken der Blume einschränkte. Beim Grenzübergang von Siebenbürgen nach Rumänien zeigte sich ein Botaniker aus Kronstadt in seinem Reisebericht empört über den »Geierblick des wachsamens Gensdarmen« auf das Edelweiß an seinem Hut und beschrieb die strenge Kontrolle als Charakteristik des »Halb-Orients«.⁴⁷ Hier wird die starke Kontextabhängigkeit solcher Begriffe deutlich, die in den Berichten sowohl für Strenge als auch für Unordnung verwendet wurden. Diese Begriffe widerspiegeln die Erwartungshaltung von Reisenden gegenüber den lokalen Akteuren und Akteurinnen, sich auf ihre Bedürfnisse auszurichten.

DIE BERGLANDSCHAFT ALS KULISSE

Die in erster Linie an der Natur interessierten Bergreisenden hatten offenbar Mühe, die Bergbewohner und -bewohnerinnen in der ihnen bekannten Welt zu verorten, die von üppig ausgestatteten Landhäusern anstatt Sennhütten geprägt war.⁴⁸ Viele Reiseberichte wie derjenige eines Kronstädter Gymnasialprofessors beschrieben die lokale Bevölkerung »im Zustande der Unkultur«, der sich für sie an den ungepflegten Häusern und Äckern zeigte sowie dadurch, dass sie mit den Tieren sorgfältiger umgingen als mit sich selbst.⁴⁹ Besonders hervorgehoben wurden jeweils die Hütten der Bergbevölkerung sowie deren Inneneinrichtung als orientalisches Element der Bergland-

44 G. Poschner: Einige Exkursionspunkte der Sektion Bistritz-Nassod-Rodna des siebenbürgischen Karpaten-Vereins. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpaten-Vereins 6 (1886), S. 103–123, hier: S. 104.

45 Lehmann: Wanderbilder, S. 203.

46 Georg Keintzel: Valea vinului und seine Umgebung. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpaten-Vereins 6 (1886), S. 124–132, hier: S. 127f.

47 Julius Römer: Aus dem Burzenländer Gebirge. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpaten-Vereins 9 (1889), S. 87–104, hier: S. 88.

48 Wilhelm Abraham: Eine Hochgebirgsfahrt zum Bucsecs. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpaten-Vereins 7 (1887), S. 87–107, hier: S. 92.

49 Tontsch: Von Kronstadt nach Petrosény, S. 97.

schaft.⁵⁰ Reisende aus dem Deutschen Reich stellten hier auch direkte Bezüge zu den außereuropäischen Kolonien her. So bediente sich Karl Kollbach, ein Lehrer aus Bonn, in seinem Reisebericht aus der Hohen Tatra einer Sprache, die an Franzos' Verständnis von Halb-Asien erinnert. Die Hütten wirkten für Kollbach wie »ein Mittelding« zwischen einer europäischen Wohnstätte und einer afrikanischen Hütte, wie er sie kurz zuvor auf der Kolonialausstellung bei der Berliner Gewerbeausstellung 1896 gesehen und dadurch frisch in Erinnerung hatte.⁵¹ Auch die Wohnstätten der Goralen, die er vom Fuhrwerk aus auf seinem Weg vom Bahnhof in Chabówka nach Zakopane erblickte, erinnerten ihn an »Hütten der Eingeborenen eines weltfernen Volkes«.⁵² In solchen Beschreibungen hallten Zivilisierungsdiskurse sowie romantische Vorstellungen idyllischen Landlebens wider, welche die städtischen Reisenden vor allem von bildlichen Darstellungen her kannten. Vor diesem Hintergrund nahm auch der Komitatsarzt aus Schäßburg (rum. Sighișoara, ung. Segesvár) Hirten mit Packesel und Schafherden vor der Bergkulisse wie Postkartensujets als »höchst fesselndes Bild malerischer Zerlumptheit« wahr.⁵³ Die kurzfristig improvisierten Nachtlager in Sennhütten glichen für einen anderen Reisenden einem Gemälde, auf dem auf engstem Raum die Gruppe Touristen mit ihren Führern und Gepäck gemeinsam mit dem Hausherrn und den Milchgerätschaften um ein Feuer herum unter der schwarz berußten Decke lagen. Für die Angestellten des Hausherrn war auf diesem Gemälde jedoch kein Platz, denn diese nächtigten im Freien bei Regenwetter.⁵⁴

Mit der Entwicklung des Tourismus in den Karpaten wurden die lokale Bevölkerung und ihre alltäglichen Praktiken zunehmend zum Objekt moderner Unterhaltungsindustrie. Beschreibungen der fremden Bergwelt als Theaterkulisse oder Stafage einer Ausstellung waren deshalb ein wiederkehrendes Motiv in Reiseberichten. Durch diese Vergleiche äußerten die Reisenden klare Vorstellungen, wie eine authentische Berglandschaft und ihre Bevölkerung aussehen sollten. Wenn diese Erwartungen nicht erfüllt wurden, hielten sie mit missfälligen Äußerungen nicht zurück, wie das folgende abschließende Beispiel deutlich macht. Der Rektor des Kronstädter Gymnasiums zeigte sich bei seinem Aufenthalt in Goldbach (rum. Roșia Montană, ung. Verespatak) sichtlich enttäuscht über den Anblick der lokalen Bevölkerung, die in den Goldminen arbeitete und ihre Wochenenden mit Tanz, Spiel und Alkohol verbrachte. Diese Freizeitaktivitäten machte der Reisende dafür verantwortlich, dass die Bewohner und Bewohnerinnen nicht mehr in bäuerlichen Trachten, sondern vielmehr in städtischer Kleidung unterwegs waren. Nur die Ehefrau eines lokalen Juristen zeigte sich in seinem Bericht noch in aufwändig gestalteter und reich verzierter Nationaltracht. Der Rektor verglich den Anblick der Bevölkerung abschätzig mit der Großstadt Paris »mit all dem anwidernden Parfüme einer entarteten Ländlichkeit,

50 Zur Rolle des Dorfes als fremde Gegenwelt in Europa siehe: Ákos Moravánszky (Hg.): *Das entfernte Dorf. Moderne Kunst und ethnischer Artefakt*. Wien 2002.

51 Karl Kollbach: *Wanderungen durch die deutschen Gebirge. Von der Tatra bis zur Sächsischen Schweiz. Eine Wanderung durch die Karpathen, Beskiden, das Altvater-, Glatzer, Riesen-, Böhmisches Mittelgebirge und die Sächsische Schweiz*. Köln [1897], S. 59. Zur Wahrnehmung kolonialer Architektur in Deutschland siehe: Itohan Osayimwese: *Colonialism and Modern Architecture in Germany*. Pittsburgh 2017.

52 Ebenda, S. 62.

53 Friedrich Kraus: *Zur Untersuchung der Homorod-Almáscher Höhlen*. In: *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins* 6 (1886), S. 65–86, hier: S. 70.

54 G. Poschner: *An den Grenzen der »Sektion Bistritz-Nass-Rodna«*. In: *Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathenvereins* 8 (1888), S. 108–142, hier: S. 137f.

die sich darin gefällt, mit unnatürlichem Bastardstädterthum sich zu brüsten.«⁵⁵ Die Lebensverhältnisse, die er vorfand, lehnte er deutlich ab, und seine Vorstellung authentischer Ländlichkeit speiste sich vielmehr aus bewussten Inszenierungen, die von Tourismusagenturen dargeboten wurden.⁵⁶ So kontrastierte er die entartete Ländlichkeit, wie er sie nannte, mit Tänzen »von echten romantischen Gebirgsbewohnern«, denen er als Mitglied einer Reisegesellschaft auf der heute als »Dracula-schloss« bekannten Törzburg (rum. Castelul Bran, ung. Törcsvár) beigewohnt hatte.⁵⁷ In diesem Reisebericht zeigt sich, dass die bewusst inszenierte Bergkultur für die Reisenden authentischer wirken konnte als der Anblick der lokalen Bevölkerung in ihrem Alltag. Gleichzeitig macht die weitreichende Bewertung der verschiedenen Praktiken deutlich, dass die Berglandschaft und ihre Bevölkerung in den Karpaten Ende des 19. Jahrhunderts zu einem pittoresken Anblick und damit Teil der modernen Unterhaltungskultur geworden waren.

KOLONIALE DISKURSE UND DIE KARPATEN

Die in diesem Artikel beschriebenen Begegnungen zwischen Reisenden und der Bergbevölkerung zeigen eindrücklich die Aushandlung der Frage auf, wem die Gebirgskultur Ende des 19. Jahrhunderts gehören sollte und wer dementsprechend die Deutungshoheit beanspruchte. Auch wenn die Reiseberichte die Karpaten als naturbelassenen Raum fernab von Kultureinflüssen beschrieben, begegneten Bergreisende auf den infrastrukturell schwach erschlossenen Höhenlagen einer Vielzahl von Menschen. Diese reichten von Hirten, Jägern, Wald- und Minenarbeitern über Gendarmen, Zöllner, Geistliche und Wirte bis hin zu anderen Reisenden aus den nahegelegenen Städten und dem Ausland. Obwohl die Reiseberichte normative Vorstellungen einer authentischen Bergwelt wiedergaben, erlauben sie gleichzeitig Einblicke in das soziale Gefüge der Karpaten im späten 19. Jahrhundert, das sonst aufgrund fehlender schriftlicher Zeugnisse der anderen lokalen Akteure und Akteurinnen häufig unterbeleuchtet bleibt. Die hier analysierten Reiseberichte von Lehrern, Beamten und anderen Mitgliedern der Karpaten- und Alpenvereine aus den 1880er- und 1890er-Jahren zeigten auf, wie die *frontier* im Bergraum die soziale Rolle der Reisenden als Auftraggeber der Bergbevölkerung und als Gäste in der wilden Natur definierte. Dadurch waren die sozioökonomischen Unterschiede zwischen den Reisenden aus dem Bildungsbürgertum und der Bergbevölkerung prägend für die Beschreibung der Karpaten in den Reiseberichten.

Die mehrheitlich männlichen Verfasser der Reiseberichte zeigten sich einem transnationalen deutschsprachigen Bildungsbürgertum zugehörig. Ihre Texte zirkulierten zwischen der österreichischen und ungarischen Reichshälfte sowie dem Deutschen Reich. Die Reisenden stützten sich auf zeitgenössische deutschsprachige koloniale und orientalistische Vorstellungen, um die Landschaft und die Bevölkerung in den Karpaten zu beschreiben. Die Berichte wiesen Gemeinsamkeiten zu Beschreibungen von Expeditionen außerhalb Europas auf, indem die wilde Natur und die

55 L. Korodi: Zum Ampoly und Aranyos. In: Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins 3 (1883), S. 79–118, hier: S. 93.

56 So zählte beispielsweise die Anheuerung der lokalen Bevölkerung zur Aufführung von augenscheinlich traditionellen Tänzen bereits im späten 19. Jahrhundert zum etablierten Angebot von Tourismusagenturen. Sarah Lemmen: Tschechen auf Reisen. Repräsentation der außereuropäischen Welt und nationale Identität in Ostmitteleuropa 1890–1938. Köln, Weimar, Wien 2018, S. 210.

57 Korodi: Zum Ampoly und Aranyos, S. 93.

Uncultur der Bergbevölkerung betont wurden. Diese Beschreibungen führten einerseits Zivilisierungsdiskurse aus der Aufklärung und romantische Darstellungen aus dem frühen 19. Jahrhundert fort und fügten sich andererseits in die moderne Unterhaltungsindustrie von Tourismus und Kolonialausstellungen im späten 19. Jahrhundert ein. Die verschiedenartigen Eindrücke der Berglandschaft und die starken Gegensätze in der Bevölkerung Österreich-Ungarns und Rumäniens boten für Reisende ebenso die Grundlage zu Vergleichen der Karpaten mit dem ländlichen Amerika, Asien und Afrika.⁵⁸ Diese reichten vom erwünschten Hinterwälderleben in der wilden Natur über geringschätzigte Bemerkungen zur Behausung und Bekleidung der lokalen Bevölkerung bis hin zu kulturellen Praktiken wie traditionellen Tänzen.

In den Reiseberichten wurde schließlich auch deutlich, dass die infrastrukturelle Erschließung des Gebirgsraums die Abhängigkeit der Bergbevölkerung von mehreren imperialen Zentren offenbaren. Während die Siebenbürgischen und Ungarischen Karpatenvereine aus Städten in der Region agierten, unterhielten ihre Mitglieder auch aktive Beziehungen zu den Alpenvereinen in anderen deutschsprachigen Kronländern und im Ausland. Die Bergwerke und Arbeiterkolonien in den Karpaten wiederum waren im Besitz von Industriellen, die fernab lebten, und die Arbeiter waren mehrheitlich Migranten aus anderen Regionen. Jäger, Zöllner und Förster standen in Kontakt mit den jeweils zuständigen Obrigkeiten, während ihr Alltag häufig von Einsamkeit geprägt war. Die Hirten schließlich waren dem schwankenden Absatz und den sich ändernden Import- und Exportstrukturen von Wolle und Käse ausgesetzt. Solch überregionale Entwicklungen prägten den Alltag der lokalen Bevölkerung in den Karpaten im späten 19. Jahrhundert und damit auch die Begegnungen mit Reisenden. Die Perspektive dieses Artikels auf den Gebirgsraum macht den größeren, globalen Rahmen deutlich, in dem die Reiseberichte von städtischen Bewohnern die Karpaten um die Jahrhundertwende beschrieben. Dadurch zeigt sich auch, dass Zivilisierungsdiskurse sowie die damit verbundenen Praktiken der Erschließung und Nutzbarmachung der Berge teilweise prägender waren als regionale Unterschiede innerhalb der Imperien.

CORINNE GEERING, DR., leitet seit 2019 die Nachwuchsgruppe »Ostmitteleuropa im Vergleich« am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) in Leipzig. Sie schloss 2018 ihre Promotion in Osteuropäischer Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen ab, wo sie Stipendiatin des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) war. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: die transregionale Geschichte des östlichen Europa im 19. und 20. Jahrhundert, materielle Kultur, Stadt- und Regionalentwicklung und die Geschichte internationaler Zusammenarbeit während des Kalten Krieges.
E-Mail: corinne.geering@leibniz-gwzo.de

⁵⁸ Lehmann: Wanderbilder, S. 162.

»... Like the Cottages of a Native People Remote from the World«
Colonial Discourses in Travelogues from the Carpathians
in the Late 19th Century
(Abstract)

During the nineteenth century, new modes of transportation and the construction of health resorts and other tourist infrastructure transformed the economy and society of the Carpathian Mountains. Teachers, public officials, and bank clerks travelled to the mountainous landscape from nearby cities and abroad to engage in leisure activities such as hiking and mountaineering. This article discusses the encounters between urban travellers and the local population as described in travelogues published by the Transylvanian and the Hungarian Carpathian Societies in the 1880–1890s. Against the background of imperial expansion and contemporaneous German colonialism, the travelogues bore similarities to accounts describing expeditions outside Europe. Thus, this article provides insights into the global processes that shaped the perception of the Carpathian Mountains by the transnational urban milieu in Austria-Hungary, Romania, and Germany.

The Southern Carpathians as Interethnic Meeting Space in Interwar Romanian Prose

By Raluca Cernahoschi, Bates College, Maine

In a striking section from Bucura Dumbravă's *Cartea munților* [The Mountain Book] (1920), the author describes a night spent in a shepherd's hut in the Southern Carpathians after a day of hiking. Sitting around the fire with her travel party, the shepherds, and peasant guides, the author notes the appreciative comment of a peasant who had at first expressed scepticism about men and women whose sojourn in the mountains had no discernible practical purpose:

Then, one of the peasants who was sitting on the other side of the fire said, in a friendly manner: »Now we know who you are. You like the healthy mountain life, just like we do.« And he thanked us for the beautiful Easter day.¹

The »we« in the peasant's address are the highlanders, inhabitants of the Carpathians and hosts to the »you,« the party of travellers from Bucharest, the capital of the interwar Romanian Kingdom. Yet the episode captures not the welcoming gesture of a host toward his guests but a meeting of equals, the coming together of people from very different backgrounds around a shared devotion. It is a moment of extending friendship (note the highlighting of the peasant's »friendly manner«,) of being seen and acknowledged (»I know who you are«) across difference.

Given Dumbravă's Hungarian-Slovak and German ethnic roots, it is also a furtive moment of interethnic understanding in a space – the Carpathian Mountains – that is often depicted as one of discord rather than harmony. Born in 1868 in Bratislava as Ștefania (Fanny or Fany) Szekulics (Seculici), the future Bucura Dumbravă moved to Bucharest with her family as a child, where she became a protégée and confidante of Romania's Queen Elizabeth. Like the queen, Dumbravă was a writer and a nature lover, and she adopted her pen name in honour of the mountain topography she

¹ »Atunci unul din țărani așezați de partea cealaltă a focului zise, prietenos: »Acuma știm cine sunteți D-voastră. Vă place viața sănătoasă la munte ca și nouă, și ne mulțumi pentru frumoasa zi de Paște.« Bucura Dumbravă: *Cartea munților* [The Mountain Book]. Sinaia 1920, p. 28. All translations from Dumbravă are my own.

loved.² She was also an avid hiker³ and a founding member of two of the first Romanian hiking clubs: Societatea Carpatină din Sinaia [Sinaia Carpathian Association] (1895–1920) and Hanul Drumeților [The Travellers' Inn] (1921–1926), the future Touring-Clubul României [Romanian Touring Club] (established 1926).⁴

Dumbravă's *Cartea munților*, which saw re-editions in 1924, 1943, 1970, 2015, and 2020, remains a seminal Romanian publication on mountain tourism, and the author herself is often acknowledged as a leader of the movement that opened the Southern Carpathians up for recreation during the interwar period.⁵ As the quotation above illustrates, Dumbravă experienced and described the Carpathians as a meeting place between people of very different backgrounds, including Romanian shepherds and peasants, Orthodox monks and hermits, but also the hiking pioneers of the Siebenbürgischer Karpatenverein (SKV), who built and maintained paths and shelters on the Transylvanian side of the mountains, and the Saxon and Hungarian populations who contributed the multilingual names of topographical and botanical features, as well as upper middle-class city dwellers of various ethnic origins, such as herself. In addition to shaping this image of the Carpathians for generations of readers, the book also helped project an ideal tourist with deep appreciation and respect for the mountains and the ability to immerse himself or herself into the world of the highlands. Most importantly, perhaps, she advanced the idea that such tourists could be

2 In addition to signalling joy, »Bucura« references Lake Bucura in the Retezat Mountains, while »Dumbravă« is the Romanian word for »meadow.« The Bucura Dumbravă Peak (also known as the Ocolit Peak) in the Bucegi (German: Butschetsch) Mountains was renamed after the writer.

3 In English, Dumbravă is often referred to as a »mountaineer.« In the world of mountain sports, this denotes a mountain climber whose purpose is to reach a peak. This was not Dumbravă's purpose for most of her mountain career, although she did discover *varappe*, or rock climbing, in 1921 during a trip to Switzerland, subsequently enabling her to summit some peaks in the Carpathians. She describes her rock climbing experiences in a new section, entitled »Cliffs,« of the second edition of *Cartea munților*. Bucura Dumbravă: *Cartea munților*. Ediția II-a revăzută și adăugită cu 11 ilustrații [The Mountain Book. 2nd Revised and Expanded Edition with 11 Illustrations]. București 1924, pp. 91–100. Dumbravă called her preferred type of mountain tourism »drumeție,« which can be translated as »hiking excursion« and which appears in the name of the association she co-founded. Although it is unclear whether the designation originated with her, it would naturalize in Romanian discourses on mountain tourism and sports. Cf. Mircea Ordean: *Sus la munte, la izvor...* [Up in the Mountains, at the Source...]. s. l. 2013, pp. 22–24.

4 Claudiu Alexandru Vitanos: *Imaginea României prin turism, târguri și expoziții universale în perioada interbelică* [Romania's Image through Tourism, Fairs, and International Exhibitions in the Interwar Period]. București 2011, pp. 162–165.

5 Dumbravă's name is so ubiquitous in this context that a recent Polish scholarly article on the pre-World War II history of Romanian tourism focuses the section dedicated to Hanul Drumeților almost entirely on her. Dariusz Dyląg: *Rumuńskie organizacje turystyczne w Karpatach Wschodnich do wybuchu drugiej wojny światowej. Przyczynek do historii karpackiej turystyki* [Romanian Tourism Organizations in the Eastern Carpathians before World War II. A Contribution to the History of Carpathian Tourism]. In: Mateusz Troll, Agata Warchalska (eds.): *Huculszczyzna w badaniach młodych naukowców* [The Hutsul Country in the Research of Young Scholars]. Kraków 2011, pp. 231–240, here: pp. 232–233. Despite her prominence in historical accounts of Romanian tourism, however, Dumbravă's texts have not been extensively studied. Her first two books, *Der Haiduck* (1908) and *Der Pandur. Geschichte des rumänischen Volksaufstandes im Jahre 1812* (1912), are historical novels, which, having been written in German, have not been included in the Romanian literary canon, nor, given their specifically Romanian themes, found a place in the German one. For a discussion of the novels, see Constantina Raveca Buleu: Bucura Dumbravă's Outlaw/Hajduk Novel. In: *Dacoromania Litteraria* 7 (2020), pp. 154–163. Emanoil Bucuța may have been the first to ascribe the lack of critical interest in Dumbravă's writing to her foreign birth and use of German. Emanoil Bucuța: *Seri ale amintirii* [Memorial Evenings]. In: *Boabe de grâu* [Seeds of Wheat] 3 (1932) 1–2, pp. 58–59. Luiza Marinescu reiterates this argument and further points out that Dumbravă's association with the royal court may have hurt her chances to establish herself in the literary world after the queen's retirement from it. Luiza Marinescu: Bucura Dumbravă. Escalade et littérature [Bucura Dumbravă. Climbing and Literature]. In: *Philologica Jassyensia* 15 (2012) 1, pp. 27–36, here: pp. 27–28.

women, whose sporting and leadership abilities were at least equal to if not surpassing those of men.

This image of the female mountain tourist can also be found in two novels published in proximity to *Cartea munților: Capra neagră* [The Chamois] (1938) by Emanoil Bucuța and *Accidental* [The Accident] (1940) by Mihail Sebastian. These two works stand out in interwar Romanian literature for their (partial) settings in the Carpathian Mountains and, especially, for their detailed depictions of mountain tourism and sports in the Romanian Kingdom. Both novels imagine the Carpathians as a space of interethnic strife and subsequent reconciliation and cast their female protagonists as bridge-builders between the ethnic-German Saxons and ethnic Romanians.⁶

The interwar critic Perpessicius (pen name of Dumitru S. Panaitescu) was the first to link Dumbravă, Bucuța, and Sebastian together. In his review of Sebastian's *Accidental*, Perpessicius drew attention to similarities between both the settings and the themes – what Perpessicius called the exploration of the »darkness of the soul« (»neguri sufletești«)⁷ – of the two novels and further remarked on the close relationship between Sebastian's and Dumbravă's visions of the mountains. Although the line from Dumbravă to the female protagonists of *Capra neagră* and *Accidental* is not a straight one,⁸ the leading role the two male authors assign to women in the context of the Carpathians as a meeting place between different ethnic groups is strikingly in line with Dumbravă's own projection of her mountain persona. While Bucuța and Sebastian may not have had Dumbravă specifically in mind, they share in her vision of the Carpathians as interethnic meeting space and equally break with established gender norms in envisioning women as leading figures in both mountain adventures and interethnic reconciliation.

The present paper offers the first in-depth look at the parallels between the three texts, which, read together, point toward an alternate discourse in Romanian prose from the established representation of the Carpathians as the birthplace – and, therefore, sole domain – of the Romanian people.⁹ The first section highlights Bucuța Dumbravă's projection of her own mountain persona as a precursor figure in the

6 Although both novels are partially set in Transylvania, neither contains any Hungarian characters. The Hungarian presence in *Accidental* is limited to a newspaper headline which the protagonist can't read. In *Capra neagră*, the Hungarians are the invisible enemy of the Romanian and Saxon characters who favour the accession of Transylvania to the Romanian Kingdom. This threat is represented by a »magyarised Swabian«, Mikloș Kurt, who is suspected by the other characters of being a government spy. Emanoil Bucuța: *Capra neagră* [The Chamois]. Cluj-Napoca 1977, p. 129. There is no Hungarian presence in the mountains in either text.

7 Quoted in Aurel Martin: Mihail Sebastian. Romancierul [Mihail Sebastian. The Novelist]. București 1993, p. 95. At the same time he was working on *Accidental*, Sebastian also reviewed *Capra neagră*, highlighting positively both Bucuța's depiction of the Carpathians and his portrayal of female characters. Mihail Sebastian: Notă la *Capra neagră* [Note on The Chamois]. In: *Revista Fundațiilor Regale* [Journal of the Royal Foundations] 6 (1939) 8, pp. 442–445.

8 A co-founder of Hanul Drumeților, Bucuța was a long-term associate of Dumbravă's, whom he portrayed in his 1930 novel *Maica Domnului de la mare* [Our Lady from the Sea]. Ion Vartic: Prefață [Introduction]. In: Emanoil Bucuța: *Capra neagră* [The Chamois]. Cluj-Napoca 1977, pp. 5–25, here: p. 19. There are no direct allusions to Dumbravă in *Capra neagră*, however. According to Sebastian's own journal, his two female protagonists were inspired by the actress Lena Caler (Ann) and the painter Zoe Ricci (Nora). Cf. Henighan: Translator's Afterword. In: Mihail Sebastian: *The Accident*. Trans. by Stephen Henighan. Windsor, ON 2011, pp. 244–257, here: pp. 255–256. Other female friends who were skiers may have also served as models for Nora's mountain persona.

9 The Carpathians were part of the »traditionalist« conception of the Romanian nation in the »Great Debate« on national specificity of the interwar period. Cf. Keith Hitchins: *The Great Debate*. In: Hitchins: *Romania 1866–1947*. Oxford 1994, pp. 292–334.